

Kölner Sonntagskonzerte

Valeriy Sokolov

Aurora Orchestra
Nicholas Collon

Sonntag
12. Juni 2022
18:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Kölner Sonntagskonzerte

Valeriy Sokolov *Violine*

Aurora Orchestra
Nicholas Collon *Dirigent*

Sonntag
12. Juni 2022
18:00

Pause gegen 18:35
Ende gegen 19:50

Leider kann Patricia Kopatchinskaja den Solopart nicht übernehmen. Wir freuen uns, dass Valeriy Sokolov gewonnen werden konnte, das Violinkonzert von Peter Iljitsch Tschaikowsky zu spielen.

PROGRAMM

Peter Iljitsch Tschaikowsky 1840–1893

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35 CS 54 (1878)

Allegro moderato

Canzonetta. Andante

Finale. Allegro vivacissimo

Pause

Philipp Maintz * 1977

red china green house (2019)

für Orchester

Kompositionsauftrag der Kölner Philharmonie (KölnMusik)

für das »non bthvn projekt« 2020

Dmitrij Schostakowitsch 1906–1975

Sinfonie Nr. 9 Es-Dur op. 70 (1945)

Allegro

Moderato

Presto

Largo

Allegretto

Ein »unspielbares« Werk – Peter Iljitsch Tschaikowsky: Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35

Gerade einmal drei Wochen benötigte Peter Iljitsch Tschaikowsky für die Komposition seines einzigen Violinkonzerts, entstanden im Frühjahr 1878 in Clarens am Genfersee. Die Anwesenheit des Geigers Josef Kotek, der ein ehemaliger Schüler Tschaikowskys war, hatte daran vermutlich keinen geringen Anteil. Denn mit ihm stand dem Pianisten Tschaikowsky jemand zur Seite, der sich mit spieltechnischen Fragen der Geige bestens auskannte. Atemberaubende Brillanz prägt dann auch die beiden Ecksätze mit Doppelgriffpassagen, extrem hohem Lagenspiel, Flageolets und Oktavketten in rasendem Tempo. Doch trotz dieses betont virtuos- en Gestus gelingt Tschaikowsky eine überzeugende Verbindung aus konzertantem Prinzip mit unüberhörbarer Führungsrolle der Sologeige und sinfonischem Aufbau. Sowohl das kantable Hauptthema als auch das lyrisch-schöne Seitenthema des ersten Satzes sind dem Solisten vorbehalten, das durchgehend sparsam instrumentierte Orchester übernimmt hier überwiegend eine begleitende Funktion. Danach sind die Rollen jedoch vertauscht, steht das Orchester im Mittelpunkt des instrumentalen Geschehens, bevor wieder der Solist übernimmt und zu seiner Solokadenz überleitet. Danach bringen beide den Satz in der Coda zu seinem sinfonischen Höhepunkt.

In starkem Kontrast dazu steht der langsame zweite Satz, dessen *Canzonetta* einem Lied ohne Worte gleicht, voller Poesie, zärtlich und schwermütig. Auf diesen folgt *attaca subito*, sofort und ohne Pause, das stürmische Finale. Schon in der Uraufführungskritik in der Wiener Abendpost war zu lesen, dass es an einen »russischen Bauerntanz« erinnert. Nicht nur das lebhaftes Hauptthema der Solovioline trägt zu diesem Eindruck bei, sondern auch das wilde Seitenthema, dessen Bordun-Quinten im Orchester deutlich in der Volkstanztradition stehen. Rhythmisch forcierte Begleitfiguren des Orchesters gehen Hand in Hand mit der extrem spielerischen Haltung der Solovioline. Der Geiger Leopold Auer, dem das Werk ursprünglich gewidmet war, lehnte das kühne Konzert

dann auch als unspielbar ab; erst Adolf Brodsky wagte sich 1881 an die Uraufführung in Wien.

Unausgesprochener Beethoven – Philipp Maintz: red china green house

Eigentlich hätte *red china green house* des in Aachen geborenen Komponisten Philipp Maintz 2020 uraufgeführt werden sollen, doch der Kompositionsauftrag der Kölner Philharmonie fiel der Pandemie zum Opfer. Damals sollte es Teil des »non bthvn projekt« im Jubiläumsjahr Beethovens sein, in dessen Rahmen zeitgenössische Tonschöpfer auf dessen »Nachlass« reagieren, genauer gesagt auf die Konversationshefte. »Es gibt eine Vielzahl von beethoven'schen Konversationsheften, in die seine Gesprächspartner dem tauben Komponisten zumindest ihren Teil der Unterhaltung notiert haben«, schreibt Philipp Maintz in einem Kommentar zu seinem Werk. »Auch solche Bemerkungen wie ›für einen Ausschweifer ist jeder Ort der gefährlichste ... Was dem wohl vorausgegangen sein mag? Wie war die Stimmung danach? Ich bin sicher, luzide und heiter ... Ähnlich wie das Gemälde ›red china green house‹ von Robert Rauschenberg, dessen Stimmung, Bewegung und Titel ich mir ausgeliehen habe, um ein Bild von der Launigkeit jenes Gesprächs zu bekommen, bei dem dieser fragliche Eintrag gemacht wurde: hell, licht, sommerlich – und ein bisschen verschmitzt lächelnd.« Entstanden ist damit eine Reaktion auf Beethoven, basierend auf einem Gemälde von 1984, mit knalligen Farben in Rot, Blau und Grün sowie grafisch abstrahierten fernöstlichen Symbolen. Und diese Mischung aus gestern und heute finden wir auch in der Orchesterbesetzung des Stücks, das sich an der für Beethovens Zeit typischen doppelten Bläserbesetzung mit kleinem Streicherapparat orientiert, während die Klangfarben der Holzbläser modern sind.

Doppelter Boden – Dmitrij Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 9 Es-Dur op.70

Werke aus der Biografie ihrer Schöpfer zu erklären, ist eine gefährliche Sache. Im Fall von Schostakowitsch jedoch ist die Musik eng verbunden mit den kulturpolitischen Entwicklungen in seiner sowjetischen Heimat. 1936 wurde er mit dem Artikel *Chaos statt Musik*, der in der Parteizeitung *Prawda* erschien, öffentlich gebrandmarkt und quasi über Nacht vom international anerkannten Komponisten zum geächteten Volksfeind erklärt. In der Folge musste er sich in der Stalin-Ära zweimal vor dem Scherbenengericht verantworten, 1936 und 1948. Beide Male gelang es ihm jedoch, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen, indem er nach außen hin reine Lippenbekenntnisse ablegte, für sich persönlich aber den Weg in die innere Emigration suchte.

Öffentliche Kritik am System zu üben wäre für Schostakowitsch lebensgefährlich geworden, so äußerte er diese in seinen Werken – mal mehr, mal weniger subtil. In der 5. Sinfonie etwa, der er das eigentlich erwartete triumphale Finale verweigert, oder in der Zehnten, deren fast schon brutal anmutender Scherzo-Satz ein verzerrtes Porträt Stalins darstellt. Es sind charakteristische Beispiele für die Haltung des Komponisten, der sich stets als musikalischer Anwalt der Unterdrückten verstand, egal ob sie Opfer diktatorischer Gewalt oder von Antisemitismus wurden. Sie prägt seine Musik bis zum letzten Ton.

In dieser Tradition steht auch die Sinfonie Nr. 9 Es-Dur, uraufgeführt am 3. November 1945, zwei Monat also nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Eigentlich wurde von Schostakowitsch ein grandioses Werk zur Feier des Sieges erwartet, doch der Komponist verweigerte sich allem Bombast und jeder Monumentalität. Vielmehr kommt diese fünfsätzig Sinfonie überraschend neoklassizistisch daher mit einer seltsam unbeschwerten Heiterkeit, die selbst das Triviale nicht zu scheuen scheint.

Jedoch verbirgt sich unter der Oberfläche der für Schostakowitsch typische Spott, zum Beispiel in der parodistisch eingesetzten Solotrompete. Auch hier also bekommt der vordergründig heiter-naive Ausdruck einen gefährlichen doppelten Boden.

Bjørn Woll

Valeriy Sokolov

Valeriy Sokolov wurde 1986 in Kharkov in der Ukraine geboren und gehört zu den bedeutendsten Violinisten, welche die Ukraine in den letzten zwanzig Jahren hervorgebracht hat. Er verließ sein Geburtsland im Alter von 13 Jahren, um in England an der Yehudi Menuhin School bei Natalia Boyarskaya zu studieren. Anschließend setzte er seine Studien bei Felix Andrievsky, Mark Lubotsky, Ana Chumachenco, Gidon Kremer und Boris Kuschnir fort. Beim George Enescu International Violin Competition 2005 in Bukarest gewann er den Ersten Preis.



Valeriy Sokolov arbeitet regelmäßig mit Orchestern wie dem Philharmonia Orchestra, dem Konzerthausorchester Berlin, dem Royal Philharmonic Orchestra, dem Chamber Orchestra of Europe, dem Orchestre de Paris, dem Cleveland Orchestra, dem BBC Symphony Orchestra, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Rotterdams Philharmonisch Orkest, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem Tokyo Symphony, dem Seoul Philharmonic Orchestra, dem Oslo Philharmonic, dem Shanghai Symphony Orchestra und dem New Japan Philharmonic Orchestra zusammen. Zu den Dirigenten, mit denen er oft zusammenarbeitet, gehören u.a. Vladimir Ashkenazy, David Zinman, Susanna Mälkki, Andris Nelsons, Peter Oundjian, Rafael Payare, Yannick Nézet-Séguin, Juraj Valcuha und Kirill Karabits.

Er hat an vielen wichtigen europäischen Festivals teilgenommen, so auch in Verbier und Lockenhaus. 2017 debütierte er mit einem Recital beim Lucerne Festival. Regelmäßig ist er in den weltweit bedeutendsten Konzertsälen zu hören, mit Höhepunkten wie z.B. Teilnahme an den regelmässigen Concerts du Dimanche Matin im Théâtre du Chatelet und Auftritten in der Wigmore Hall, im Lincoln Center, im Mariinsky Theatre, Prinzregententheater in München und Musikverein in Wien. Als Kammermusiker musizierte er u.a. zusammen mit Gary Hoffman, Gérard Caussé,

Lisa Batiashvili, Gautier Capuçon, Francois Leleux und Nelson Goerner.

Zu den Höhepunkten dieser Saison zählen u. a. Konzerte mit dem SWR Symphonieorchester, dem Orchestre de la Suisse Romande unter Charles Dutoit, dem Bournemouth Symphony Orchestra, sein Debüt beim Netherlands Radio Philharmonic Orchestra unter Nicholas Collon, Konzerte mit dem Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo unter Cristian Macelaru sowie mit dem Orchestra Filarmonica della Scala und dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI zusammen mit Juraj Valčuha. Er spielt regelmäßig zusammen mit Evgeny Izotov in Duoabenden sowie – zusammen mit dem Cellist Gary Hoffman – in seinem festen Klaviertrio.

Valeriy Sokolov hat mehrere Einspielungen vorgelegt. 2009 hat er Enescus Sonate Nr. 3 aufgenommen. Seine erste Konzert-DVD hat er unter der Leitung von Vladimir Ashkenazy mit dem Chamber Orchestra of Europe aufgenommen (Sibelius' Violinkonzert). Bruno Monsaingeons Film *Un violon dans l'âme/Natural Born Fiddler*, eine Aufnahme von Sokolovs Rezital in Toulouse 2004, wurde von den Kritikern mit viel Lob aufgenommen und wird immer wieder auf ARTE TV ausgestrahlt. 2010 hat Valeriy Sokolov unter der Leitung von David Zinman mit dem Tonhalle Orchester Zürich die Violinkonzerte von Bartók und Tschaikowsky eingespielt.

In der Kölner Philharmonie war Valeriy Sokolov zuletzt im Oktober 2010 zu hören.



Aurora Orchestra

Das in London ansässige Aurora Orchestra verbindet erstklassiges Orchesterspiel mit ungewöhnlichen Programmen und Darbietungen. Zum Selbstverständnis des Orchesters gehört der Anspruch, die Rolle und Arbeitsweise eines Orchesters stets neu zu hinterfragen und neu auszuloten, um breiten Publikumsschichten die Orchestermusik näher zu bringen. 2005 unter dem Chefdirigenten Nicholas Collon gegründet, hat sich das Orchester schnell mit dem Ruf als eines der führenden europäischen Kammerorchester etablieren können. Bedeutende Auszeichnungen wie drei Royal Philharmonic Society Music Awards, der ECHO Klassik und der Classical:NEXT Innovation Award unterstreichen dies.

Das Aurora Orchestra arbeitet mit zahlreichen Künstlern verschiedener Sparten und Genres zusammen, darunter u.a. Sarah Connolly, Ian Bostridge and Leonidas Kavakos to Wayne McGregor, Edmund de Waal and Björk. Es spielte Uraufführungen von Werken u.a. von Julian Anderson, Benedict Mason, Anna Meredith, Nico Muhly, Martin Suckling und Judith Weir. In den letzten Jahren hat das Aurora Orchestra damit begonnen, Aufführungen ganz ohne Noten zu realisieren.

Das Aurora Orchestra ist »Resident Orchestra« am Southbank Centre und »Resident Ensemble« im Londoner Kings Place. Daneben spielt das Orchester regelmäßig auf den großen Bühnen in Großbritannien, u.a. im Royal Opera House Covent Garden, im Globe Theatre und in der Wigmore Hall. Internationale Konzertreisen führen das Ensemble in Häuser wie das Concertgebouw Amsterdam, die Victoria Concert Hall in Singapur, zum Melbourne Festival, zum Beethovenfest Bonn und zum Musikfest Bremen. Das Aurora Orchestra, ausgezeichnet für seine musikpädagogische Arbeit, bietet regelmäßig Workshops und Konzerte für Familien, Schulen und junge Menschen an.

In der Kölner Philharmonie war das Aurora Orchestra zuletzt im September 2018 zu Gast.

Die Besetzung des Aurora Orchestra

Violine I

Maia Cabeza
Marcus Barcham-Stevens
Alessandro Ruisi
Roberto Ruisi
Gillon Cameron
Kana Kawashima
Katharina Paul
Hannah Bell
Iona Allan

Violine II

Jamie Campbell
Jonathan Stone
Helena Buckie
Tamara Elias
Lara Sullivan
Kirsty Lovie
Michael Jones

Viola

Oliver Wilson
Hannah Strijbos
Kay Stephen
Edgar Francis
Anna Barsegjana

Violoncello

Sébastien van Kuijk
Reinoud Ford
Ben Chappell
Ariana Kashefi
Charlotte Kaslin

Kontrabass

Benjamin Griffiths
Samuel Rice
Marianne Schofield
Lucia Moreno

Flöte

Jane Mitchell
Sarah Bennett

Piccolo

Rebecca Larsen

Oboe

Tom Barber
Katie Bennington

Klarinette

Timothy Orpen
Adam Lee

Fagott

Dominic Tyler
Patrick Bolton

Horn

James Pillai
Elise Campbell
Anna Douglass
Hugh Sisley

Trompete

Imogen Whitehead
Simon Cox

Posaune

Isobel Daws
Huw Evans

Bassposaune

Josh Cirtina

Tuba

Stuart Beard

Pauke

Francesca Lombardelli

Schlagzeug

Adrian Spillett
Jacob Brown
Rebecca Celebuski

Harfe

Daniel de-Fry



Nicholas Collon

Der britische Dirigent Nicholas Collon studierte Viola, Klavier und Orgel, als Dirigent wurde er von Sir Colin Davis und Mark Elder gefördert. Er ist Gründer und Chefdirigent des 2005 gegründeten Aurora Orchestra. Daneben ist er seit August 2021 Chefdirigent des Finnish Radio Symphony Orchestra. Von 2016 bis 2021 war er Chefdirigent des Residentie Orkest in Den Haag und noch bis zum Ende der laufenden Saison ist er

Hauptgastdirigent des Kölner Gürzenich-Orchesters. Daneben ist er international als Gastdirigent gefragt, u. a. bei Orchestern wie dem Residentie Orkest, dem Minnesota Orchestra, dem Netherlands Radio Philharmonic, dem Orchestre National de France, dem Danish National Symphony, den Bamberger Symphonikern, der Dresdner Philharmonie, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt, dem Oslo Philharmonic, dem Toronto Symphony Orchestra und vielen der führenden britischen Orchester wie dem Philharmonia Orchestra, dem London Philharmonic, dem Halle Orchestra und dem City of Birmingham Symphony Orchestra.

Nicholas Collon engagiert sich leidenschaftlich für die zeitgenössische Musik und hat über 200 Neukompositionen dirigiert, darunter viele Uraufführungen. Zusammen mit dem Aurora Orchestra hat er mehrere Aufnahmen eingespielt. Im Mai 2022 erschien seine erste Einspielung mit dem Finnish Radio Symphony Orchestra mit Sibelius' 7. Sinfonie und Suiten aus *King Christian* und *Pelléas und Mélisande*.

In der Kölner Philharmonie dirigierte Nicholas Collon zuletzt im März dieses Jahres das Gürzenich-Orchester Köln im Rahmen des Solidaritätskonzerts für die Ukraine.

Liebe Freundinnen und Freunde der Kölner Philharmonie,

die kommende Saison 2022/ 2023 wirft ihre Schatten voraus. Wir haben uns Gedanken gemacht, geplant, Künstlerinnen und Künstler kontaktiert und Werke ausgewählt, die exemplarisch sind. Aus dem, was uns vorlag, haben wir die attraktivsten Konzerte zu den unterschiedlichsten Abonnements zusammengefasst. Abonnements, die Ihnen das Beste aus der Welt der Musik bieten. Die Ihnen Momente musikalischer Erfüllung schenken, die Sie darüber hinaus im besten Fall neugierig machen auf weitere musikalische Ereignisse. Die Abonnements in der Kölner Philharmonie gehören zu den begehrtesten und zu den außergewöhnlichsten Konzertreihen der Region. Buchen Sie Ihr Abonnement, das zu Ihnen passt, und sichern Sie sich schon jetzt Ihren Sitzplatz in der Kölner Philharmonie. Buchen Sie unter koelner-philharmonie.de, über die Abo-Servicehotline 0221 / 204 08 204 oder kommen Sie zu uns in die Konzertkasse am Kurt-Hackenberg-Platz, täglich (außer sonntags) geöffnet von 12 bis 20 Uhr.

Ihr KölnMusik Team

Juni

MO
13
20:00

Elisabeth Breuer *Sopran*
Martha Bosch *Sopran*
Maarten Engeltjes *Countertenor*
Tilman Lichdi *Tenor*
Klaus Mertens *Bass*

Amsterdam Baroque Orchestra & Choir
Ton Koopman *Dirigent*

Werke u.a. von **Johann Sebastian Bach, Dietrich Buxtehude, Heinrich Schütz**

Er ist geistreich, klug und musikantisch. Wohl kaum ein Maestro erweckt die Alte Musik so frisch und unverbraucht zum Leben wie Ton Koopman. Immer noch steht für den einstigen Pionier der historischen Aufführungspraxis das Schaffen von Johann Sebastian Bach im Zentrum. Gemeinsam mit dem von ihm gegründeten Amsterdam Baroque Orchestra & Choir erkundet er nun auch dessen musikhistorisches Umfeld.

DO
23
20:00

Katia und Marielle Labèque *Klavier*

Filarmónica Joven de Colombia
Andrés Orozco-Estrada *Dirigent*

Wolfgang Ordoñez
Travesía
für Orchester

Oswaldo Golijov
Nazareno
für zwei Klaviere und Orchester

Igor Strawinsky
Petrushka
Burlleske Szenen (Ballett) in vier Bildern für Orchester. Szenarium von Alexandre Benois und Igor Strawinsky

Katia und Marielle Labèque sind weit mehr als ein technisch brillantes Klavierduo. Seit Anbeginn ihrer Karriere erfüllt die Schwestern eine große Entdeckerfreude. Sie initiieren Projekte und Experimente. Sie wagen sich gerne über Gewohntes hinaus. Im Jahr 2009 gaben sie bei Gonzalo Grau das Arrangement einer Konzertsuite nach der aufsehenerregenden Markus-Passion von Oswaldo Golijov in Auftrag. Das von latein-amerikanischen Jazzrhythmen durchpulste Stück trägt den Titel Nazareno und liegt mit seinen traumverlorenen Momenten und seinem zündenden Drive beim kolumbianischen Jugendorchester unter der Leitung von Andrés Orozco-Estrada in den allerbesten Händen. Der energiegeladene Klangkörper widmet sich außerdem Igor Strawinskys farbenfrohem Ballett über das Schicksal der Jahrmarktpuppe Petrushka, für das sich der Komponist zum Teil von russischen Volksmusikmelodien inspirieren ließ.

FR
24
20:00

Grigory Sokolov *Klavier*

Ludwig van Beethoven

15 Variationen und Fuge Es-Dur über ein eigenes Thema op. 35 für Klavier

Johannes Brahms

Drei Intermezzi op. 117 für Klavier

Robert Schumann

Kreisleriana op. 16
Acht Fantasien für Klavier

*Nachholtermin für das Konzert vom 06.04.2020,
22.04.2021 und 22.08.2021*

»Magie« ist das häufigste Wort in den Musikkritiken über sein Spiel. Grigory Sokolov gilt als »Pianist der tausend Farben« und der feinsten Schattierungen. Superlative wie das vom »größten Pianisten unserer Tage« sind allgegenwärtig. Die Rahmenbedingungen für diese Verzauberung legt er akribisch fest: eine schummrige Saalbeleuchtung etwa, die dazu anregt, mit geschlossenen Augen zu lauschen; oder der höchstens fünf Jahre alte Steinway, dessen Platz auf der Bühne er zentimetergenau vorschreibt und den er stundenlang einrichten lässt. Die Kunst gilt ihm als Paralleluniversum und man kann sehen, wie er es betritt, sobald er am Flügel Platz nimmt.

Juli

SA
02
20:00

Mehmet Akbas & Ensemble –

»Musik ist meine Heimat«

Mehmet Akbas *Gesang, Künstlerische
Leitung*

SO
03
18:00

Multiphonic Quartett

Silas Kurth *Sopransaxophon*

Olivia Nosseck *Altsaxophon*

Katrin Tichelhoven *Tenorsaxophon*

Luca Winkmann *Baritonsaxophon*

Max Philip Klüser *Klavier*

Josef Treutlein *Schlagwerk*

Wolfgang M. Schmitt *Moderation*

Werke von **Robert Schumann, Philip Glass, Michael Nyman, Astor Piazzolla, Guillermo Lago, Ilexis Ciesla, John Williams** und **Pedro Iturralde**

Der Auftritt in der Kölner Philharmonie ist für das Multiphonic Quartett quasi ein Heimspiel, haben die vier ihre künstlerische Ausbildung doch an den Musikhochschulen in Düsseldorf und Köln absolviert. Mittlerweile zeigt der Pfeil auf der Karriere-Skala weit nach oben. Die Presse lobte zum Beispiel das »vorzügliche Timing, ein gutes Gespür für die Dynamik« und »die überzeugende Fähigkeit, zu einem Gesamtklang zu verschmelzen«. Ähnlich vielseitig wie die spieltechnischen Fähigkeiten des jungen Saxophonquartetts ist sein Repertoire, in dem Originalliteratur von z.B. Robert Schumann wie selbstverständlich auf Musik des Minimalisten Philip Glass oder Filmmusik des Hollywood-Komponisten und mehrfachen Oscar-Gewinners John Williams trifft.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Bjørn Woll ist
ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Valeriy Sokolov © Ivan
Borys; Nicholas Collon mit Aurora Orche-
stra © Chris Christodoulou;

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH

